

Typisch Jesus: „**Jesus und die Sehnsucht nach MEHR**“

Johannes 4: Die Frau am Jakobsbrunnen  
25.10.2015, Punkt 18 / MGD Burkhard Senf

**Erzähler (Burkhard):**

Wenn Sie mögen, schließen Sie jetzt einmal für einen Moment die Augen und stellen sich folgende Situation vor, die im Johannesevangelium beschrieben wird:

Es ist Mittagszeit in Israel – es ist brütend heiß!

Jesus verlässt Judäa und geht wieder zurück nach Galiläa.

Sein Weg führt ihn durch Samarien.

Er kommt zu der samaritanischen Stadt Sychar,

in der Nähe des Feldes,

das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte.

Dort befindet sich der sogenannte Jakobsbrunnen.

Erschöpft und durstig von der langen Wanderung setzt Jesus sich in der Mittagshitze an den Brunnen.

Er ist zu diesem Zeitpunkt allein, denn seine Jünger sind ins Dorf gegangen, um etwas zu essen zu kaufen.

Kurz darauf kommt eine Samariterin, um Wasser zu schöpfen.

Jesus spricht sie an:

Jesus : »Gib mir doch bitte was zu trinken.«

Frau: » Aber Herr, entschuldige. Du bist ein Jude und ich bin eine Samariterin. Warum bittest du mich, dir zu trinken zu geben?«

Jesus: »Wenn du nur die leiseste Ahnung hättest, was für ein riesen Geschenk Gott für dich bereithält und wer der ist, der zu dir sagt: `Gib mir doch bitte was zu trinken´, dann wärst du diejenige, die ihn das bittet, und er würde dir lebendiges Wasser geben.«

Frau: »Aber, Herr, du hast weder ein Seil noch einen Eimer und dieser Brunnen ist sehr tief. Woher willst du denn dieses lebendige Wasser nehmen? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen hinterließ? Wie kannst du besseres Wasser versprechen, als er und seine Söhne hatten?«

Jesus :»Wenn du dieses Wasser getrunken hast, kriegst du schon nach sehr kurzer Zeit wieder einen Riesendurst. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben kann, der wird nie wieder Durst haben. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer neuen Quelle werden, die nie aufhört zu fließen, bis zum ewigen Leben.«

Frau: »Bitte, Herr, gib mir von diesem Wasser! Dann werde ich nie wieder durstig und brauche nicht mehr herzukommen, um Wasser zu schöpfen.«

Jesus: »Ok. Pass auf. Geh, rufe deinen Mann und komm mit ihm dann wieder hierher«.

Frau: »Ich habe keinen Mann«.

Jesus: »Ja, da hast du wohl recht! Ganz genau, du hast keinen Mann. Du hattest fünf Ehemänner, und mit dem Mann, mit dem du jetzt zusammenlebst, bist du nicht verheiratet. Das hast du ganz richtig gesagt.«

Frau: »Ja Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Sage mir doch, warum ihr Juden darauf besteht, dass Jerusalem der einzige Ort ist, um Gott anzubeten. Wir Samariter dagegen behaupten, dass es dieser Berg hier ist, wo unsere Vorfahren gebetet haben.«

Jesus: »Ich verrate dir jetzt mal was. Es wird die Zeit kommen, in der es überhaupt keine Rolle mehr spielen wird, ob ihr den Vater hier oder in Jerusalem oder sonstwo anbetet. Ihr Samariter wisst wenig über den, den ihr anbetet - wir Juden kennen ihn besser, denn die Erlösung kommt nunmal durch die Juden.

Aber irgendwann wird es so sein, und es fängt jetzt schon an, dass die wahren Anbeter Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Der Vater sucht Menschen, die ihn so anbeten. Denn Gott ist Geist; deshalb müssen die, die ihn anbeten wollen, ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.«

Frau: »Ich weiß, dass der Messias kommen wird - der, den man den Christus nennt. Wenn er kommt, wird er uns alle diese Dinge erklären.«

Jesus: »Ich bin es, der gerade mit dir spricht!«

[Erzähler (Burkhard):]

In diesem Augenblick kehrten seine Jünger zurück.

Sie waren erstaunt, ihn im Gespräch mit einer Frau zu sehen, aber keiner fragte ihn, warum er das tat oder worüber sie gesprochen hatten.

Die Frau ließ ihren Krug neben dem Brunnen stehen, lief ins Dorf zurück und erzählte allen:

»Kommt mit und lernt einen Mann kennen, der mir alles ins Gesicht gesagt hat, was ich jemals getan habe! Könnte das vielleicht der Christus sein?«

Da strömten die Leute aus dem Dorf herbei, um ihn zu sehen.

## **Guten Morgen,**

eine ungewöhnliche Begegnung ist das, die uns da im Johannesevangelium überliefert ist.

Eine Geschichte über die **Sehnsucht nach MEHR.**

Die Frau sehnt sich offenbar nach **mehr Sinn und mehr Liebe und mehr Wertschätzung** in ihrem Leben.

Sie ist zwar nicht aktiv auf der Suche, aber dafür sucht Jesus sie auf. Denn auch er hat Sehnsucht nach ihr.

Er hat Sehnsucht nach seinen Menschen.

## **Welche Sehnsucht haben Sie in sich?**

Vielleicht eine etwas steile Frage, denn manchmal ist unsere Sehnsucht etwas tiefer verschüttet und muss erst wieder langsam zum Vorschein kommen.

Ich kann das von mir so sagen:

Ich hatte eine große Sehnsucht nach Sinn, als ich zum Glauben kam.

Und wenn ich mir Zeit nehme und zur Ruhe komme und auf mein Herz höre, dann spüre ich die Sehnsucht in mir nach Frieden, nach Liebe, nach sinnvollen Aufgaben, nach Gott und nach erfüllenden Begegnungen.

Und die Bibel sagt uns: Gott hat auch eine Sehnsucht nach uns.

### **Jesus und die Sehnsucht nach MEHR.**

Die Gute Nachricht lautet: Wir können mehr bekommen:

Mehr Glauben, mehr Hoffnung, mehr Liebe. Mehr von Jesus.

Und Jesus sehnt sich danach, dass wir ihm das Fenster unseres Herzens öffnen.

Er möchte so gerne einmal leise mit uns reden.

Vielleicht tut er das ja gerade jetzt durch diese biblische Geschichte...

Vielleicht mussten Sie ja gerade hier und heute in diesen Gottesdienst kommen, damit Jesus zu ihnen sprechen kann...

Ich möchte die Geschichte noch einmal mit Ihnen in Ruhe betrachten und ein wenig erläutern.

### ☞ Brunnenbild von Sieger Köder

Und wenn es gut läuft, dann erkennen wir in dieser Geschichte, dass Jesus auch an unserer Seite ist und mit uns liebevoll in die Tiefe unseres Herzens blickt.

So wie es die Frau hier auf dem Bild im Wasser sieht.

Auf geheimnisvolle Weise ist Jesus an ihrer Seite – im Spiegelbild des Brunnenwassers.

So möge er auch jetzt mit seinem Geist bei uns sein und zu uns sprechen.

(Pause)

### **[Die Geschichte:]**

Jesus geht also in der Mittagszeit zum Brunnen, wenn sonst niemand zum Brunnen geht.

Denn Wasser schöpft man morgens oder abends.

Offenbar wollte er diese Frau ganz allein treffen.

Und die Frau wollte vermutlich **niemanden** treffen, deshalb ging sie zu einer Zeit zum Brunnen, wenn alle anderen Pause machen.

Das fällt auf, denn Wasser schöpft man im Orient wie gesagt morgens oder abends, wenn es kühler ist.

Wahrscheinlich ist diese Frau mit ihrer Lebenssituation im Ort bekannt. Deshalb kommt sie zur Mittagszeit zum Brunnen, weil sie niemandem begegnen will.

Sie hat wohl schon zu viel Gerede und verächtliche Blicke erlebt und fühlt sich wegen ihrer vielen Beziehungsgeschichten in der damaligen Gesellschaft verachtet und am Rande.

In der Bibel steht nun Jesus „musste“ durch Samarien reisen.

Er hätte rein geographisch übrigens auch eine andere Route nehmen können.

Dieses „**müssen**“ steht in der Bibel häufig für den göttlichen Heilsplan und Willen Gottes.

Jesus „musste“ offenbar diese sehnsuchtsvolle Frau treffen – so war es vom Vater im Himmel geplant.

**Typisch Jesus – er begegnet denen, die am Rande stehen besonders gerne...**

**Er ist ein Grenzüberwinder. Heute würde Jesus vielleicht viel in**

**Asylunterkünfte gehen und zu anderen bedürftigen Menschen.**

**Es ist einfach typisch Jesus – er geht den Weg, den sein Vater im Himmel ihm vorgibt.**

**Dein Wille geschehe! Hat er auch uns zu beten gelehrt.**

Und gleich noch etwas ist **typisch Jesus**:

Er schert sich nicht um die menschlichen Gebräuche, wenn sie gegen die Liebe stehen.

So begegnet er einer samaritanischen Frau, die offensichtlich eine bewegte

Vergangenheit hat und keinen guten Ruf hatte.

Daran sind zwei Dinge ungewöhnlich:

**Erstens** sucht Jesus allein Kontakt zu einer **fremden Frau** – das war damals nicht üblich - Kein jüdischer Rabbi hätte das getan.

Und **zweitens** nimmt er ausgerechnet Kontakt zu einer **Samaritanerin** auf.

Dazu muss man wissen, dass die Samariter keinen guten Ruf hatten.

Sie waren zwar gottgläubige Juden, aber sie lebten nur nach den 5 Büchern Mose und

achteten die anderen alttestamentlichen Schriften nicht und verbreiteten so manche

Sonderlehren, sodass man sie unter den frommen Juden für eine

religionsvermischende Sekte hielt.

**Aber Jesus** setzt sich über die alten Feindseligkeiten zwischen den Israeliten und den Samaritern hinweg und bittet diese Frau um Wasser.

So eröffnet er das Gespräch und schenkt ihr damit seine Nähe und Aufmerksamkeit.

Und gleichzeitig tickt er das Hauptthema schon ganz leise an.

Denn **Durst** ist eine gängige Metapher für die Sehnsucht, den Durst nach wahren Leben!

Wir Menschen sind auf Gott hin angelegt und Jesus will unseren Lebensdurst stillen.

Schon im Propheten Jesaja sagt Gott zu seinen Menschen:

**„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld!“**

**(Jesaja 55,1)**

Und Jesus sagt an anderer Stelle im Johannesevangelium:

**»Wen da dürstet, der komme zu mir« (Joh. 7,37).**

Und dieser Gott kommt erst einmal mit einer ganz menschlichen Bitte auf die Frau zu, weil er eben auch ganz menschlich empfindet in der Mittagshitze:

„Gib mir doch bitte was zu trinken“.

**Typisch Jesus** – er kommt nicht von oben herab, sondern mit einer Bitte auf uns zu:

„Gib mir doch bitte was zu trinken“.

Und vielleicht würde er heute zu uns sagen:

„Würdest Du mir bitte das Fenster Deines Herzens öffnen?

Bitte!“

Die Frau ist zunächst irritiert, dass dieser jüdische Mann sie anspricht.

Sie denkt vielleicht: Normalerweise spricht man über mich. Aber dieser Mann spricht mit mir.

Und dann erzählt er ihr von lebendigem Wasser, das er ihr geben möchte. Das interessiert sie. Auch wenn sie noch nicht genau versteht, was damit gemeint ist.

**Typisch Jesus** – er geht auf die Gedankenwelt dieser Frau ein und geht kleine Schritte mit ihr in diesem Gespräch. Jesus gibt sich ihr Schritt für Schritt zu erkennen und sagt ihr, warum er da ist:

Er ist es, der uns ein solches Wasser geben will, das allen Lebensdurst stillt, das bis in Ewigkeit reicht und das in uns dann zu einer Quelle für uns und andere wird.

Die Frau versteht das mit der Quelle zunächst auf einer sehr oberflächlichen Ebene. Sie sagt: „Bitte, Herr, gib mir von diesem Wasser! Dann werde ich nie wieder durstig und brauche nicht mehr herzukommen, um Wasser zu schöpfen!“

Sie denkt: **„Wunderbar - nie mehr Wasser schöpfen um die Mittagszeit!“**

Daraufhin geht Jesus den nächsten Schritt mit ihr in die Tiefe und macht deutlich, dass sein Lebenswasser mit ihrem ganzen Leben in all seiner Tiefe zu tun hat. Es geht hier nicht um eine Effizienzsteigerung beim Wasserholen.

Deshalb sagt Jesus zu ihr:

**„Geh, ruf deinen Mann und bring ihn her!“**

Und er kennt bereits die Antwort! **Typisch Jesus!**

Da antwortete ihm die Frau: „Ich habe keinen Mann.“

Und Jesus sagte zu ihr nüchtern und doch barmherzig:

Es stimmt, wenn du sagst: ‚Ich habe keinen Mann.‘

Fünfmal warst du schon verheiratet, und der, mit dem du jetzt zusammen bist, ist nicht dein Mann.

Da hast du die Wahrheit gesagt.“

Daraufhin erkennt die Samariterin: „Herr, ich sehe: Du bist ein Prophet!“

Da ist sie schon sehr nah dran an der Wahrheit.

Und wieder sehen wir etwas **Typisches für Jesus**: **Er wird persönlich.**

Er kennt diese Frau und auch uns durch und durch und weiß, was uns im Innersten unseres Herzens bewegt. Und das spricht er offen an.

Er kennt auch die wunden Punkte in meinem Leben – die Frage ist: Bin ich bereit sie von Jesus berühren zu lassen? Darf er das ansprechen? Darf er so tief blicken, mich so tief berühren?

**Schon wieder typisch Jesus**: Er spricht auch Unangenehmes liebevoll an, ohne zu verurteilen oder die Frau zu bewerten. Er ist barmherzig und voller Geduld!

**Jesus liebt sein Gegenüber.**

Und die Frau spürt:

„Dieser Jesus kennt mein Herz und die Sehnsucht in mir.“

**„Es stimmt ja, meine Beziehungskisten haben mir irgendwie nicht die Erfüllung gebracht, nach der ich mich sehne – die Liebe, nach der ich mich sehne.“**

Die Frau merkt nach und nach, dass diese Begegnung hier weit mehr ist als nur ein zufälliges, merkwürdiges Treffen. Sie ahnt, dass das alles hier irgendwie mit Gott zu tun hat.

Offenbar ist Ihr Gesprächspartner eine Art Prophet, denn er kennt Ihr Leben, obwohl sie sich noch nie zuvor begegnet sind.

Aber dieses Thema mit ihren Männern ist ihr dann offenbar doch etwas zu persönlich.

Sie wechselt das Thema **ins Theologische** hinein, weil sie merkt, dass da wohl ein Gesandter Gottes mit ihr spricht und das interessiert sie.

Die beiden reden dann einen Moment über die Unterschiede im Glauben zwischen Juden und Samaritern:

Sie reden über den richtigen Ort, an dem Gott angebetet wird.

Die Samariter beten nämlich hier auf dem **Berg Garizim** an.

Und dann geht Jesus den nächsten Schritt mit der Frau und zeigt ihr, dass nicht der äußere Ort das Entscheidende ist, sondern das innere Erfülltsein mit dem Geist Gottes und der Wahrheit Gottes.

Jesus sagte:

„Es kommt die Stunde, ja, sie ist schon da! Dann werden die Menschen, die Gott wirklich verehren, den Vater im Himmel anbeten.

Dabei werden sie vom Heiligen Geist und von Gottes Wahrheit erfüllt sein.

Und er begründet das so:

„Gott selbst ist Geist. Und wer ihn anbetet, muss deshalb vom Geist und von der Wahrheit erfüllt sein.“

Der Ort ist egal, wir können durch Gottes Geist überall und jederzeit mit Gott in Kontakt treten.

Daraufhin muss die Frau an den Messias denken – an den von Gott versprochenen Retter.

Von diesem Messias steht im Alten Testament, dass „auf ihm der Geist des Herrn ruht.“ (Jesaja 11,2)

Sie sagt zu Jesus: „Ich weiß, dass der Messias kommt, man nennt ihn auch Christus – den gesalbten König. Wenn der kommt, wird er uns über all diese Fragen Auskunft geben.“

Und dann antwortet Jesus so klar wie an kaum einer anderen Stelle in den Evangelien: **„Ich bin es. Ich, der mit dir spricht.“**

So klart gibt er sich einer samaritanischen Frau zu erkennen:

Im Griechischen steht dort das bekannte „ego eimi“ – ICH bin es!

„ICH BINS“ oder „Ich bin der ich bin“ oder „ich bin für Euch da!“ so hat sich damals Gott dem Mose in der Wüste am brennenden Dornbusch offenbart (Ex 3,14).

Und so wird Jesus auch immer wieder im Johannesevangelium zitiert.

Er sagt uns zu: Ich bin es. Ich bin der gute Hirte. (Joh 10,10)

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh 14,6)

Ich bin die Auferstehung und das Leben. (Joh 11,28)

Jesus offenbart sich hier – er gibt sich der Frau zu erkennen.

Und als die Jünger zurückkommen hat die Begegnung mit Jesus die Frau offenbar so berührt, dass sie alles stehen und liegen lässt und in ihr Dorf läuft. Sie weiß, dass ihr hier Außerordentliches begegnet ist und darum wartet sie nicht, bis sie in Ruhe und nach langem Nachdenken alle möglichen Fragen geklärt hat. Sie ist Jesus begegnet, ist von ihm im Innern berührt worden und rennt los und erzählt in Ihrem Dorf von Jesus! Ich finde das unglaublich beeindruckend, was diese Frau mit Jesus erlebt und was sie daraus macht!

**Sie, die eben noch mit niemandem zusammentreffen wollte, nicht gesehen werden wollte, rennt auf einmal zurück in die Stadt, klopft an jede Tür und erzählt den Leuten von ihrer Begegnung mit Jesus, die sie so total verändert hat.**

**In der Frau sprudelt das Leben über! Da ist eine Quelle aufgebrochen!**

Typisch Jesus: Wem er begegnet, der wird verändert – positiv, liebevoll verändert.  
(Pause)

Im Johannesevangelium geht der Bericht dann noch etwas weiter. Dort steht: Viele Samariter aus dem Ort kamen zum Glauben an Jesus, weil die Frau bezeugt hatte:

**„Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe.“**

Als nun die Samariter zu Jesus kamen, baten sie ihn:

„Bleibe bei uns!“

So blieb er zwei Tage dort.

Da kamen noch viele mehr zum Glauben an Jesus wegen seiner Worte.

Und sie sagten zu der Frau: „Nun glauben wir nicht mehr wegen deiner Erzählung, sondern weil wir ihn selbst gehört haben. Jetzt wissen wir: Er ist wirklich der Retter dieser Welt.“

☞ Das ist ganz wichtig beim Glauben, dass man nicht nur glaubt, weil andere glauben, sondern dass man selber Jesus begegnet und sein Reden zum eigenen Herzen spürt.

**Ich liebe diese Erzählung im Johannesevangelium.**

Sie ist so lebendig und sie zeigt uns so viel über Jesus - wie er ist und wie er uns Menschen sieht.

Auch wenn wir so manchen Umweg im Leben genommen haben und manchmal von der rechten Bahn abgekommen sind und immer wieder in den kleinen Dingen an Gott vorbei leben:

**Er ist barmherzig und voller Geduld.**

**Er steht zu uns – er geht an unserer Seite, wenn wir ihm unser Herzensfenster einmalig und dann immer wieder neu öffnen.**

**Ganz behutsam und Schritt für Schritt, liebevoll und einfühlsam und doch deutlich und klar.**

Und die Geschichte zeigt uns auch unseren **Auftrag** als Christen und was Gott dadurch tun kann, wenn wir ihm vertrauen und losgehen und in unserem Eißen-Dorf von ihm erzählen...

Wir können einfach Losgehen und von ihm erzählen, auch wenn da noch Fragen sind und nicht alles ein für alle Mal klar ist. Mehr brauchen wir nicht zu tun. Wir müssen niemanden überreden oder mit Argumenten überzeugen. Gott selbst sorgt für seine Mission bzw. seinen Auftrag.

**Er kann Menschen überzeugen, die ihm sein Herzensfenster öffnen.**

Er kennt unsere **Sehnsucht nach MEHR**  
– nach echtem, wahren, erfüllten Leben.  
Und durch seinen Geist kann er uns in alle Wahrheit führen.

**Ich möchte mit dem Bild von einem römischen Brunnen schließen.**

Er hat übereinander drei Schalen.  
Oben die kleinste, darunter eine mittlere und unten die größte Schale.  
Der Brunnen ist angeschlossen an eine Quelle.  
Aus dieser Quelle fließt das Wasser in die oberste, kleinste Schale.  
**Diese Schale steht vielleicht für die eigenen Sehnsüchte.**  
**Die sollen gestillt werden und die Schale bleibt auch immer voll – auch wenn man das Wasser des Lebens weitergibt und die Liebe Gottes überströmt.**

Und das ist eigentlich ganz natürlich:  
Wenn unsere Schale voll ist, dann gibt sie automatisch das überfließende Wasser an die mittlere Schale weiter und wenn diese voll ist, fließt aus ihr das Wasser in die unterste Schale.

Wer von Jesus lebendiges Wasser empfangen hat, der kann es einfach nicht für sich behalten.

Es ist eigentlich das Normalste von der Welt, davon weiterzugeben, indem wir auf diesen einzigartigen Jesus hinweisen.

Und wenn wir uns überwinden und losgehen und anderen von Jesus erzählen, dann ist Jesus plötzlich in Hamburg unterwegs und in Harburg: Auf dem Kiekeberg, an der Außenmühle, auf dem Wochenmarkt, im Beerentaltrift und in der Beerenhöhe, in der Großen und der Kleinen Straße, bei Dubrovnik und beim Pennymarkt, auf dem Friedhof und auf dem Spielplatz.  
Jesus mittendrin im Leben – Gott ganz nah bei den Menschen.

Damit immer mehr Menschen von Gott begeistert werden und mit den Samaritanern erkennen:  
„Jetzt wissen wir, dass er wirklich der Retter der Welt ist.“

AMEN